

Gottesdienst 31.01.16 Sexagesimä Abendmahl

Praeludium

EG 454, 1-6 Auf und macht die Herzen weit

Introitus

**»Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet,
so verstockt eure Herzen nicht.«**

Hebräer 3,15

Dss Thema dieses Gottesdienstes verstockt viele Herzen. Es spaltet die Gesellschaft. Hören wir daher gemeinsam auf die Stimme der Bibel und öffnen wir uns für freundlichen Gedanken.

Wir beten heute den Psalm 55, zu dem einer der Künstlerinnen ein Bild gemalt hat. Es ist das Gebet eines Menschen, der verfolgt und bedroht wird.

55 ¹ *Eine Unterweisung Davids, vorzusingen, beim Saitenspiel.*

² Gott, höre mein Gebet und verbirg dich nicht vor meinem Flehen.

³ Merke auf mich und erhöre mich, wie ich so ruhelos klage und heule,

⁴ da der Feind so schreit und der Gottlose mich bedrängt; denn sie wollen Unheil über mich bringen und sind mir heftig gram.

⁵ Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und Todesfurcht ist auf mich gefallen.

⁶ Furcht und Zittern ist über mich gekommen, und Grauen hat mich überfallen.

⁷ Ich sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, dass ich wegflöge und Ruhe fände!

⁸ Siehe, so wollte ich in die Ferne fliehen und in der Wüste bleiben.

⁹ Ich wollte eilen, dass ich entrinne vor dem Sturmwind und Wetter.

¹⁰ Mache ihre Zunge uneins, Herr, und verwirre sie; denn ich sehe Frevel und Hader in der Stadt.

¹¹ Das geht Tag und Nacht um auf ihren Mauern, und Mühsal und Unheil ist drinnen.

¹² Verderbnis regiert darin, Lügen und Trügen weicht nicht aus ihren Gassen.

¹³ Wenn mein *Feind* mich schmähte, wollte ich es ertragen; wenn einer, der mich hasst, großtut wider mich, wollte ich mich vor ihm verbergen.

¹⁴ Aber nun bist du es, mein Gefährte, mein Freund und mein Vertrauter,

¹⁵ die wir freundlich miteinander waren, die wir in Gottes Haus gingen inmitten der Menge!

¹⁶ Der Tod übereile sie, dass sie lebendig zu den Toten fahren; denn es ist lauter Bosheit bei ihnen.

¹⁷ Ich aber will zu Gott rufen und der HERR wird mir helfen.

¹⁸ Abends und morgens und mittags will ich klagen und heulen; so wird er meine Stimme hören.

¹⁹ Er erlöst mich von denen, die an mich wollen, und schafft mir Ruhe; denn ihrer sind viele wider mich.

²⁰ Gott wird hören und sie demütigen, der allewege bleibt. Denn sie werden nicht anders und wollen Gott nicht fürchten.

²¹ Sie legen ihre Hände an ihre Freunde und entheiligen ihren Bund.

²² Ihr Mund ist glatter als Butter und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind linder als Öl und sind doch gezückte Schwerter.

²³ **Wirf dein Anliegen auf den HERRN; / der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen.**

²⁴ Und du, Gott, wirst sie hinunterstoßen in die tiefe Grube. / Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht bis zur Hälfte bringen. Ich aber hoffe auf dich.

Lobpreis

Gebet

Ich hebe meine Augen auf, zu dir, Gott,
woher kommt mir sonst Hilfe?

Lass meinen Fuß nicht gleiten und behüte unsere Seelen vor
Hass und blinder Wut.

Oft mutlos fragen wir: Was wird morgen sein?

Sorgen belasten und manchmal quälen sie uns.
Lass uns nicht fallen in die Nacht der Zweifel.
Gib uns Geborgenheit in dir.
Gib uns Ruhe, indem wir dein Wort hören.
Gib uns Zuversicht und Kraft, Optimismus und Energie,
damit wir den Lebensweg vor uns gehen können.
Wir stehen vor dir mit leeren Händen,
fülle unsere Seelen und Herzen mit der Kraft der Barmherzigkeit.
In der Stille lass uns hören jenen Klang der Welt,
die unsichtbar um uns ist.

Stilles Gebet

In der Welt habe ihr Angst, sagt Jesus, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Amen.

Schriftlesung: Genesis 28, 10-22 KGR Magauer

EG 529, 1-3 Ich bin ein Gast auf Erden

Liebe Gemeinde,

warum ich diese Ausstellung nach Aulendorf und in die Thomaskirche geholt hätte, wurde ich öfter gefragt. Nun - die gegenwärtigen tiefen Bewegungen in Politik und Gesellschaft bis hierher nach Aulendorf bestätigen mich in meiner Absicht: Ich möchte, dass wir über das Thema nicht nur emotional aufgewühlt zwischen Angst, Hetze und gutgemeinter Moral hin und her gerissen nachdenken. Es steht uns als Christen gut an, wenn wir je mehr wir verunsichert und voller Zweifel sind, desto mehr uns auf die Basis, die Grundlage unseres Glaubens besinnen. Und die finden wir in der Bibel. Gerade in dieser Ausstellung sehen Sie Symbole und Darstellungen, die an die Erzählwelt der Bibel anknüpfen. Da ist die Leiter, mit der der Flüchtling meterhohe Grenzzäune überwindet auf dem Weg zum Traum vom Gelobten

Land. In Jakobs Traum verband ihn die Leiter mit der himmlischen Welt. Oder da sind die Darstellungen von Booten. Sie erinnern an das Rettungsboot Noahs, die Arche, oder an das Schiffchen, in dem das Kind Mose aus Lebensgefahr gerettet wurde.

Wer also wie auch immer und wo auch immer sich auf das sog. »christliche Abendland« beruft, der sollte sich mal anschauen, was das Fundament dieser Kultur ist. Ich habe aber oft den Eindruck, dass die meisten, die da von christlicher Kultur und Werten daherschwadronieren, selbst am wenigsten die Inhalte und die Eckpfeiler dieser Kultur kennen.

Schauen wir also in die Bibel.

Von Anfang an zieht sich die Wanderung und Flucht von Menschen auf der Suche nach Lebensräumen durch die Geschichte Gottes mit den Menschen. Denn die Geschichte der Völker und der Menschheit ist immer schon eine Geschichte von Sehnsucht nach Heimat, von Flucht und Vertreibung gewesen. Bereits in der Urgeschichte wird erzählt, dass der Mensch seine Heimat verliert und als Vertriebener durch die Welt irrt. Adam und Eva müssen das Paradies verlassen, werden also aus der Heimat vertrieben. Ihr beiden Kinder, Kain, der seßhafte Bauer, und Abel, ein wandernder Nomade, erleiden den ersten tiefen Konflikt der Menschheitsgeschichte. Der seßhafte Kain erschlägt den wandernden Abel und wird darüber selbst zum heimatlosen Flüchtling.

Ja, liebe Gemeinde, Flüchtlinge und Vertriebene auf ihrer Suche nach Lebensraum sind nie gerne gesehen und es gibt fast immer harte oft tödliche Konflikte. Mit Abraham, dem Urvater unserer Religion, dem Stammvater unseres Glaubens setzt sich diese Geschichte fort. Abraham verlässt seine Heimat erst freiwillig, denn er sucht eine bessere Zukunft in einem gelobten Land.

Anstatt freilich ins Gelobte Land zu kommen, kommt eine Hungersnot und Abraham flieht nach Ägypten. Er ist also ein klassischer Wirtschaftsflüchtling. Als sich die Lage gebessert hatte, kehrt er in seine Heimat zurück. Aufgrund seiner Erbschleicherei muss sein Enkel Jakob jedoch die Heimat wieder verlassen, und flieht außer Landes. Hier hat er den berühmten Traum. Die Himmelsleiter öffnet die Verheißung einer guten Zukunft:

Da hatte er einen Traum: Sieh, da stand eine Leiter auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel. Und sieh, Boten Gottes stiegen auf ihr hinan und herab. Und sieh, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe. Genesis 28

Was diese Fluchtlinie bisher kennzeichnet ist: Gott ist bei den Flüchtenden. Er hilft ihnen. Er rettet ihnen nicht nur das Leben,

sondern will, dass sie eine Zukunft haben. Und das selbst dann, wenn sie selbst eine große Mitschuld an ihrer Not haben.

Die Geschichte der Erzväter endet vorläufig mit dem Hungerexil Jakobs wieder in Ägypten, wohin er Dank der Beziehungen seines Sohnes Joseph fliehen kann und Asyl bekommt.

Hier freilich tritt ein weiterer Konflikt in die Geschichte ein. Es ist die Fremdenfeindlichkeit. Die Angst vor Überfremdung.

Die Israeliten aber waren fruchtbar, und es wimmelte von ihnen, sie mehrten sich und wurden übermächtig, und das Land wurde von ihnen voll. Da stand ein neuer König über Ägypten auf, der nichts von Josef wusste. Und er sagte zu seinem Volk: Seht, das Volk der Israeliten ist uns zu gross und zu mächtig. Auf, wir wollen klug mit ihm umgehen, damit es sich nicht noch weiter mehrt und in einem Krieg nicht auf die Seite unserer Feinde tritt, gegen uns kämpft und hinaufzieht aus dem Land. So setzten sie Fronaufseher über das Volk, um es mit Fronlasten zu unterdrücken,.... Exodus 1

Aber wieder ist Gott bei den Bedrohten. Es ist schließlich sein besonders erwähltes Volk, das da von Ausrottung bedroht ist. Also tritt Mose auf den Plan, doch so glatt geht es nicht. Erst einmal wird Mose selbst zum politischen Flüchtling. Nach unserem Asylrecht wäre er der klassische Asylant. Mose fiel unter den §16 des GG. Aber Mose bleibt nicht im Exil, er übernimmt den Auftrag Gottes, die Israeliten als Ganzes aus der Vernichtungszone zu befreien und führt sie in die ehemalige alte Heimat, die über Generationen verloren schien, zurück.

Da diese Welt aber nun mal ist, wie sie ist, das heißt wirtschaftliche Not und kriegerische Auseinandersetzungen

prägen die Geschichte wie ein Verhängnis, ist auch der Flüchtlingsstatus des Menschen eine dauernde Realität. Davon erzählt das kleine Buch Ruth, in der eine Familie, die der Naomi, aus Not die Heimat verlassen muss und in der Fremde überlebt.

Sie sind Wirtschaftsemigranten und versuchen sich in der fremden Kultur zu integrieren. Aber das Schicksal meint es nicht gut mit der Familie und so kehrt Naomi zusammen mit ihrer Schwiegertochter Ruth in die alte Heimat zurück. Dort ist nun Ruth eine Ausländerin und wird zur Stammutter des großen Königs David. Interessant daran ist, dass die Zugehörigkeit zum Volk Israel und zum Volk Gottes nicht über die Blutsverwandschaft geht, sondern über die kulturelle Integration. Aus Ruth, der Moabiterin wird Ruth die Israelitin durch Heirat und Übernahme der Religion und Kultur des Gastlandes.

Wir sehen an diesem knappen Abriss, dass all die Fragen, die uns heute bewegen, zu unserer eigenen Glaubensgeschichte gehören. Selbst Jesus wird als politisch verfolgtes Kind ein Asylant und überlebt in Ägypten. Auch die Geschichte der ersten Christen ist von den Schatten religiöser Verfolgung überlagert, wir lesen in der Apostelgeschichte:

Es erhob sich aber an diesem Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem; da zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samarien, außer den Aposteln. (Apg. 8,1)

Die überwiegende Fluchtursache ist wirtschaftliche Not. Es ist eine Realität der Menschheitsgeschichte, dass es Zeiten oder

Gebiete gibt, in denen Menschen keine Lebensgrundlage mehr haben und daher aufbrechen, um einen neuen Lebensraum zu suchen. Das ist fast immer mit Konflikten verbunden. Denn die, die etwas zu verlieren haben, die haben Angst vor denen, die zu ihnen kommen und auch etwas vom Kuchen wollen. Der Blick in die Bibel zeigt uns aber, dass es auch gelingen kann. Das reiche

Ägypten bietet Lebensraum für den hungernden Abraham und Jakob. Dabei wird die Frage, wie die Fremden im Gastland leben, nicht beschönigt. Es kann gut gehen, es ging lange Zeit auch gut.

Doch eines Tages führte die Fremdenangst zu einem Pogrom, würde man heute sagen: der berühmte Kindermord durch den Pharaon, der sich in der Kindheitsgeschichte Jesu widerspiegelt.

Diese leidvolle Erinnerungsgeschichte unserer Religion und unseres Glaubens könnte uns sensibel machen dafür, dass wir heute auch Ängste haben. Dass diese Ängste normal sind. Dass

die Angst vor Überfremdung nichts in uns ist, was man verdammen sollte. Wohl aber stellt sich die Frage, wie wir damit umgehen.

Ich finde im Buch Ruth und ihrer Geschichte ein Beispiel dafür, dass der Fremde, der Zugewanderte eben nicht nur wie so oft, ein Problemfall ist. Sondern auch eine Bereicherung werden kann.

Und dass die Frage, wer gehört zu uns – wer gehört zu Israel am

Bsp. Ruths – weniger eine Frage der Abstammung ist, als vielmehr der Integration. *»Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da will auch ich begraben sein«*, mit

diesem Bekenntnis der Liebe zu Naomi gliedert sich Ruth, die Ausländerin, in die Kultur des Gastlandes Israel ein und wird eine Israelitin.

Vielleicht sollten wir daher weniger Scheu davor haben, unsere Werte, unsere Kultur selbstbewußt denen anzubieten, die zu uns kommen wollen. Wenn Menschen aus dem islamistischen Terror in ein Land fliehen, das in seiner Kultur vom christlichen Humanismus geprägt ist, dann ist das das beste Argument für uns. Christlich gesprochen: es ist ein Missionsargument. Denn es sind nicht die islamischen Länder, in denen diese Menschen eine Zukunft suchen, sondern bei uns. Warum wohl?

Drei Gedanken oder Aspekte für unsere heutige Situation möchte ich zusammenfassen:

a) Unsere Religion, unser Glaube hat ein Herz für Menschen, die auf der Flucht sind. Eben weil diese Erfahrung von Vertreibung, Flucht und Asyl in der Erinnerung unseres Glaubens ein fester Bestandteil ist, neigt sich unser Herz dem zu, der Schutz und Hilfe erbittet. Wir müssen aber auch zugestehen, dass wir nicht allmächtig sind. Das ist schmerzlich. Und es macht uns schuldig gegen die, denen wir nicht helfen können. Wir werden bei aller Liebe zu der Schuld stehen müssen, dass wir nicht allen helfen können.

b) Die Erinnerungsgeschichte beschönigt nichts. All die Konflikte und Ängste, die uns heute bewegen sind der Bibel nicht fremd: die Angst vor Überfremdung. Das Gefühl der Bedrohung durch

den Migranten, der einem etwas vom eigenen wegzunehmen scheint. Der Neid und die Angst, die das Verhältnis zwischen Flüchtling oder Migranten und dem Seßhaften und Einheimischen belasten.

Aber wie wird es gelöst? Manchmal dadurch, dass der Grund der Flucht entfällt, die Hundersnot ist vorbei... daher kehrt der Flüchtling in die Heimat zurück. Ein Flüchtling träumt immer von seiner Heimat. Das Exil, das Asyl ist immer nur das Über-leben solange bis man sein Leben wieder in dem Lebensraum gestalten kann, den man als Heimat empfindet. Auch das teilen viele Flüchtlinge, die heute unter uns Schutz suchen. Sie werden zurückkehren, sobald der Krieg oder die Not in der Heimat überwunden sind. Und wir lernen aus der biblischen Geschichte, dass der Flüchtling uns die Notwendigkeit des Teilens vor Augen führt.

c) Die Tatsache der Migration, der Wanderung von Menschen - sei es aus wirtschaftlicher Not, sei es aus Verfolgung – sie birgt auch für die Asyl gewährende Gesellschaft eine Chance. Nicht nur, dass Arbeitskräfte kommen. Es kommen Menschen. Wo es gelingt, sie zu integrieren, kann das zu einer Bereicherung werden. Der Fremde passt sich einerseits an, andererseits aber schenkt er der Gesellschaft, die ihn aufnimmt, auch neue Ideen, neue Erfahrungen und Sichtweisen. Unsere Erfahrungen mit den Vertriebenen und den Aussiedlern lehren uns: auch da war anfänglich Angst und Abwehr - und doch hat die Intergration zu

einer Bereicherung der Gesellschaft geführt.

Amen.

EG 657, 1-3 Damit aus Fremden Freunde werden
Hinführung Abendmahl + Einladung an die Kinder

Wenn Jesus sagt, dass auch Kinder zu seinem Reich gehören, dann bedeutet das: auch Kinder dürfen am Abendmahl teilnehmen. Im Abendmahl feiern wir ja eine Gemeinschaft, zu der Christus uns beruft und einlädt. Im täglichen Leben bricht diese Gemeinschaft oft an unseren Schwächen und Fehlern. Wir lassen uns von Wut, von Sorgen, von Neid und Gier leiten und bestimmen. Manchmal vergiften haßvolle Worte das Zusammenleben. Wir machen dadurch nichts besser, Hass macht den Graben nur noch größer und die Sorgen schwerer.

Hass macht uns schuldig an denen, die wir hassen.

Denn wenn Jesus sogar sagt, die Feinde zu lieben und für sie zu beten - sollten wir da nicht zur Besinnung kommen?

Das Abendmahl ist eine liturgische Feier, in der wir den Haß und die Schuld überwinden - nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Gnade Gottes.

Lasst uns also in Brot und Wein Zeichen der großen Versöhnung der Herzen erkennen.

EG 225, 1-3 Komm, sag es allen weiter

Einsetzungsworte

In der Nacht, als er verraten ward und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm Jesus das Brot, sagte Dank, brach's, gab's seinen Jüngern und sprach:

>Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben

*wird. Das tut zu meinem Gedächtnis.<
Desgleichen nach dem Mahl nahm er den Kelch, sagte Dank,
gab ihnen den und sprach:
>Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Bundes, das
für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
Das tut zu meinem Gedächtnis<*

Gebet

Lebendiger Gott, Grund allen Lebens,
Immer wieder spüre ich,
wie verschlossen ich bin in meinen Sorgen, in meinem Kummer
und wie wenig ich von dem wahrnehme, was anderen zu
schaffen macht.
Immer wieder merke ich, wie gefangen ich bin in meinen
Vorstellungen und Gedanken und wie schwer es mir fällt, offen zu
sein für die, die anders denken und sind als ich.
Immer wieder entdecke ich, wie begrenzt ich bin in meinen
Möglichkeiten und wieviel Mühe es mir macht zuzugeben, daß
ich dich brauche.
Darum bitte ich dich:
Komm, Herr, öffne mich, laß mich mein Leben,
laß mich das Leben der anderen in deinem Licht sehen:
Damit das, was mich quält, leichter wird,
das, vor dem ich mich fürchte, weniger mächtig erscheint.
Lebendiger Gott, Grund unseres Heils,
wir bitten dich:
Wecke in uns die Kraft der Barmherzigkeit.
Deine Gnade ist grenzenlos.
Deshalb bitten wir dich: »Vergib uns.«
Wir haben Fehler gemacht. Wir sind schwach.
Das bedrückt uns. Wir haben nicht immer die nötige Kraft zur
Liebe. Wir sind oft ungeduldig und denken verächtlich über einen
Mitmenschen.
Das tut uns nicht gut.
Wir bringen unser Versagen, unsere Fehler, unsere
Enttäuschungen und Verletzungen, die wir anderen zugefügt
haben oder auch selbst erfahren haben - all das, was uns
belastet.

Schenke uns ein Herz, das frei ist von allem, was uns und
anderen schadet.

In der Stille können wir vor doch bringen, was uns bedrückt.

STILLE

Wenn Gott die Gefangenen der Schuld befreit,
sind wir wie die Erlösten. Kyrie erleison.

EG 178.9 Kyrie eleison

**"Kraft der Verheißung, die Christus seiner Kirche gegeben
hat, sage ich: Gott erbarmt sich über uns und vergibt uns
unsere Sünde. Amen"**

Kommt, denn es ist alles bereit.

Austeilung KINDER

DankGebet

**Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist seinen heiligen Namen.**

**Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat:**

**Der dir alle deine Sünde vergibt,
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,**

Barmherzig und gnädig ist der Herr, er handelt nicht mit uns nach
unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat,
denn so hoch der Himmel ist lässt er seine Gnade walten über
denen, die ihn fürchten. Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und
vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern
Schuldignern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern
erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und
die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 657, 4-6 Damit aus Fremden Freunde werden

Abk KGR Magauer

EG 222, 1-3 Im Frieden dein

Segen

Postludium